

Predigt am Sonntag Lätare

6. März 2016

Textgrundlage: 2. Kor 1,3-7

Friede sei mit euch und Gnade, von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird. Amen.

Als aus dem Übermorgen ganz plötzlich ein Vorgestern geworden war...

Als ihre Tochter, gerade erst geboren, plötzlich hohe Schuhe für die Konfirmation suchte...

Als die Karriereleiter, gerade noch unerreichbar schien und plötzlich schon der erste Rentenbescheid da war...

Als sie, gerade erst erholt vom 40., plötzlich ihren 80. Geburtstag feierte...

Als aus dem fernen Übermorgen ganz plötzlich ein fernes Vorgestern geworden war, da keimte in ihr die Frage nach dem Sinn auf. Denn sie hatte nicht gespürt, dass das Übermorgen auf dem Weg zum Vorgestern an ihr vorbeigekommen wäre, es hatte sich gewissermaßen an ihr vorbeigeschlichen, hatte seinen Weg um sie herum genommen, hatte einen Umweg genommen, um ihr nicht zu nahe zu kommen, so war das Übermorgen als Vorgestern über sie gekommen.

Und in ihr keimte, wie ein Weizenkorn, das man in die Erde gelegt hatte, in ihr keimte die Frage nach dem Sinn auf.

Wo um alles in der Welt war der Sinn des Ganzen, wo war der Sinn, wenn die Zeit einen Bogen um sie macht, ohne, dass sie ein Heute spürt, ein jetzt und hier, wo ist da der Sinn?!

Eines der frischen Taschentücher, eben erst gebügelt, wurde ihr zum ständigen Begleiter, denn die Frage des Sinnes ließ Tränen laufen. Der Blick auf all das Vorgestern machte sie unendlich traurig, trostlos schien alles um sie herum, untröstlich Herz und Seele in ihr.

Wenn aus meinem Übermorgen ganz plötzlich ein Vorgestern wird - und ich kann Ihnen sagen, solche Zeiten gibt es, solche Zeiten, wo das Gefühl in mir übermächtig wird, den Dingen nur hinterher zu laufen, kaum geplant, schon wieder vorbei...

...Gerade erst war ich auf Kuba um den Weltgebetstag vorzubereiten und nun liegt er schon hinter mir.

...Gerade erst habe ich meinen Dienst hier begonnen und nach zwei Jahren gibt es immer noch Dinge, die schön geplant, aber nie durchgeführt wurden...

Gerade erst... und nun schon...

Wenn aus meinem Vorgestern ein Übermorgen wird, ohne, dass ich gemerkt habe, wie es an mir und meinem heute vorbeikam, dann suche ich noch nach dem richtigen Umgang mit diesem Phänomen.

Doch die Frage nach dem Sin stellt sich mir dann auch.

Denn ich weiß nicht, ob ich meinen 80. Geburtstag feiern werde, weiß nicht, ob auch ich dann das Gefühl hab`, gerade erst 40 geworden zu sein, weiß ja nicht einmal, ob ich 40 werde!

Wenn aus dem Übermorgen ein Leben lang ein Vorgestern wird... dann kann uns das untröstlich machen. Oder... ein Freund schrieb mir einst folgende Zeilen in einem Brief:

Vor längerer Zeit las ich einmal von einem Mann, der an seinem Lebensende sehr traurig war. Ihn dauerte, einfach „nur so“ dagewesen zu sein und in seinem Leben nichts Großes vollbracht zu haben. Das hat mich wiederum sehr traurig gemacht, weil ich es so oft genieße, einfach „nur so“ da zu sein und weil das für mich ein sehr wertvolles Grundgefühl ist.

Keimt in diesen Zeilen Sinn?!

Keimt hier das Weizenkorn in der Erde?!

Ist das ein Taschentuch, das die Tränen der Sinnfrage zu trocknen vermag?!

Spendet Ihnen diese Worte Trost?!

Mir spenden diese Briefzeilen Trost...

Trost kommt von Treue und Treue hat etwas mit festem Halt zu tun.

Nicht umsonst sagen wir, bei denen, die den Halt verloren haben, dass sie nicht mehr ganz bei Trost sind.

Trost also wird gesucht, wenn das Übermorgen plötzlich zum Vorgestern wird, wenn ich im Ruhestand merke, dass ich nicht mehr so jung bin, um all das zu tun, was ich mit 30 aufgeschoben habe...

Trost also, wenn die Zukunft kleiner und die Vergangenheit größer geworden ist. Zumindest meine eigene, denn die Zukunft insgesamt bleibt ja immer gleich, nur meine wird kleiner, mit der Zeit, mit jedem Übermorgen, das sich in ein Vorgestern verwandelt, schrumpft meine Zukunft, aber meine Vergangenheit, die wächst!

Und mittendrin, da stehe ich. Und nichts macht einen Umweg um mich, dass, was von der Zukunft abfließt hinein in die Vergangenheit, fließt durch mich und über mich und mit mir manchmal auch.

Das zu spüren ist allerdings viel schwieriger, als den plötzlichen Wandel vom Übermorgen ins Vorgestern...

Sinnsuche, Trostsuche...

...Sinnfindung und Trostentdeckung:

Phänomene meiner Zeit?! Luxusprobleme?!

Nicht nur ich bekomme und schreibe heute Briefe.

Es gab einen, der tat das schon vor vielen Hundert Jahren.

Und seine überdauerten (das werden meine wohl eher nicht) die Zeit.

Geschrieben in einem fernen, fernen Vor-Vorgestern, sind sie im Heute immer noch zu lesen.

Und da geht's auch um Leid und es geht auch um Trost und vor allem geht es, wie oft bei Paulus, um Hoffnung:

Gesegnet sei Gott, schreibt er, gesegnet sei Gott, die väterliche Quelle des Erbarmens und der Tröstung!

Gott tröstet uns in jeder bedrängten Lage, so dass wir andere, die auf so viele Weisen bedrängt sind, trösten können mit dem Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden.

Denn so wie die Leidenserfahrungen des Messias über die Maßen über uns hereinbrechen, so werden wir durch den Messias auch über die Maßen getröstet.

Wenn wir in Gefahr sind, führt das zu Trost und Rettung auch für euch.

Wenn wir getröstet werden, erfahrt auch ihr Trost.

Dieser zeigt seine Macht, wenn ihr dasselbe erleidet, was wir erleiden, ohne daran zu zerbrechen.

Und unsere Hoffnung steht für uns auf festem Grund, weil wir wissen: Wie ihr das Leiden teilt, so teilt ihr auch die Tröstung! (Nach: Bibel in Gerechter Sprache)

Keimt in diesen Zeilen Sinn?!

Keimt hier das Weizenkorn in der Erde?!

Ist das ein Taschentuch, das die Tränen der Sinnfrage zu trocknen vermag?!

Spendet Ihnen diese Worte Trost?!

Oder fühlen sie sich vertröstet?! Trostpflaster drauf und Trostpreis in die Handgedrückt, wie früher als Kind, wird schon wieder werden...

Ja, auch das steckt drin und zwischen den Zeilen, aber dazwischen keimt auch anderes.

Ich lese hier vor allem:

Wie ihr das Leid teilt, so teilt ihr auch die Tröstung!

Ihr, in Gemeinschaft, lasst einander nicht allein in Trauer und Leid.

Nehmt einander an, auch unter Tränen.

Teilt miteinander eure Erinnerungen an das Vorgestern und an das Gestern, teilt miteinander auch eure Sorgen um das Morgen, dann kann auch im Jetzt und Hier, im Heute, in dem Moment, der zwischen dem Vorgestern und dem Übermorgen geschieht Freude aufscheinen, Fröhlichkeit eurer Herz erfüllen und Tröstung geschehen.

Es ist nicht aus der Welt zu schaffen, das Leid, nicht mein kleines Leid und auch nicht das große Leid der Welt, *wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein, wenn es aber erstirbt, dann bringt es viel Frucht.*

Es ist nicht aus der Welt zu schaffen, das Leid, nicht mein kleines Leid am Lauf der Zeit und nicht das große Leid, der seufzenden Schöpfung.

Doch wir können einander zum aufkeimenden Trost werden, können uns Taschentücher reichen und Tränen trocknen.

Wenn das gelingt, kann auch der Blick auf die größer werdende Vergangenheit und die schrumpfende Zukunft ein liebenden und ein versöhnlicher werden.

Es kommt auf den Versuch an!

Amen

Und Gottes Friede, der größer ist als all unser vorgestern, heute und übermorgen, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.

Pfarrerin Juliane Rumpel, im März 2016